

Volksrecht

für Schlefien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksrecht“, Neue Grennenstraße Nr. 5, durch die Zeitungsvertriebsanstalt 21a Elbstraße 140, sowie durch alle Anzeigenstellen zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 1 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post (post ins Haus) 2,06 Goldmark.

Organ für die werftätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptexpedition: Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktionen Ring 3161.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlefien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 20 Zeilen 1 Pf. das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Handelspolitischer Fortschritt.

Grundsätzliche handelspolitische Einigung mit Frankreich.

Paris, 19. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die deutsch-französische Handelsvertrags-Verhandlung ist am 17. Dezember in Paris zu einem vorläufigen Abschluss gelangt. Die seit Beginn der abgelaufenen Woche zwischen den Führern der beiden Delegationen, Staatssekretär der Handels- und Handelsminister Daniel Wincat, geleiteten Verhandlungen haben zu einer erfreulichen Annäherung geführt, die in einer schriftlichen Festlegung der grundsätzlichen Grundzüge des künftigen Handelsvertrages in Form eines Protokolls ihre Krönung erfahren hat. Von beiden Delegationen wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben: „Die deutsche und französische Delegation für die Handelsvertrags-Verhandlungen haben ein Protokoll unterzeichnet, in dem die Ergebnisse ihrer Arbeiten in den letzten Tagen zusammengefasst werden. Diese Ergebnisse betreffen vor allem die in der Schaffung einer Grundlage, die nunmehr für den letzten Abschnitt der Verhandlungen, die am 12. Januar wieder aufgenommen werden sollen, unverändert bleiben sollen und in der Festlegung eines Verfahrens für die Vorbereitung der bevorstehenden Verhandlungen. Es ist bekannt, dass die Meinungsverschiedenheiten, die bis jetzt die Fortsetzung der Arbeiten verhindert haben, sich vor allen Dingen aus der autonomen Gewährung des Minimumtarifes für die deutschen Exportartikel, sobald das neue französische Zollgesetz angenommen wird, und aus der Garantie des Deutschlands zu gewährenden Tarifregimes ergaben. In beiden Punkten sind Kompromisslösungen gefunden worden. Deutschland erhält die Sicherheit, dass es an einem bestimmten Datum mit den meistbegünstigten Konditionen auf dem französischen Markt gleichgestellt wird, und ebenso die Möglichkeit, Änderungen des französischen Zolltarifs, die seine Exportinteressen verletzen, auszugleichen oder zu neutralisieren. Als Gegenleistung für diese Garantien, die bisher noch nicht gegeben waren, hat Deutschland die Behandlung näher festgelegt, die Frankreich im Falle eines Ausbruchs der Jugoslawien- und Balcans, jedoch in Bezug auf die Wirtschaftstätigkeit als die für seine Exportartikel gewöhnlichen Zollbindungen gelten soll. Die beiden Delegationen haben andererseits beschlossen, einen Austausch zwischen dem allgemeinen Vertragsrat und den Tarifschmachungen des Vertrages zu machen, derart, dass die eventuelle Kündigung der Tarifschmachungen nicht die allgemeinen Vertragsbestimmungen dauernden Sicherheiten antastet.“

Ein vorläufiger Handelsvertrag mit der Türkei abgeschlossen.

Am 19. wird gemeldet: In Angora ist ein vorläufiges deutsch-türkisches Handelsabkommen abgeschlossen worden, das einstweilen bis zum Abschluss des in Aussicht genommenen endgültigen Handelsvertrages die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern regeln soll. In dem Abkommen sichern sich beide Staaten gegenseitige Mostbegünstigung im zolltariflichen Hinsicht zu. Deutschland hat sich ferner verpflichtet, den Zoll für Rosinen aus Position 52 des deutschen Zolltarifs mit rückwirkender Kraft ab 17. Oktober d. Js. auf 2 Mark herabzusetzen.

Tschischerin wieder bei Stresemann.

Der russische Außenminister Tschischerin hatte am Sonntag eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt, v. Schubert, über das Verhältnis zwischen Deutschland und Russland. Tschischerin wird am Montag von dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann empfangen werden.

Deutschlands Schulden an Amerika.

Aus Amerika wird gemeldet, dass von allen Anteilen der amerikanischen Banken Deutschland im Jahre 1925 allein ein Viertel erhalten hat. Es handelt sich um einen Gesamtbetrag von 27 550 000 Dollar, das mehr als eine Milliarde Goldmark. Unter den Kreditnehmern befinden sich vier deutsche Bundesregierungen und die deutsche Städte.

Eine amerikanische Anleihe für Polen gesichert.

Der polnische Finanzminister Jędrzejowski teilte Pressekreisen mit, dass ein Vertrag mit einer amerikanischen Finanzgruppe über die Verzinsung des polnischen Tabakmonopols unterzeichnet sei. Geplante Anleihen seien in Amerika für Polen und die Bank Polst gesichert.

Nach anderen Meldungen handelt es sich bei dieser Anleihe um eine Beteiligung an der polnischen

Eine neue Arbeiterhochschule.

Aus Wien wird uns geschrieben: Aus dem Erlös der von der Sozialdemokratischen Partei in diesem Sommer verkauften Hammerwerke wird am 12. Januar in Wien eine Arbeiterhochschule eröffnet. Die Gemeindeführung stellt für diesen Zweck ein italisches Gebäude zur Verfügung. Die Leitung übernimmt Dr. Josef Luitpold Stern. Ausgenommen sollen nur Arbeiter, also keine Studenten werden. Die Einrichtung der Hochschule erfolgt nach englischem Muster und zum Teil nach den Erfahrungen der reichsdeutschen Schule in G. Während dieser Zeit werden die Hörsäle der Arbeiterhochschule durch die Gewerkschaften im Einvernehmen mit den politischen Organisationen ausgewählt werden sollen, in einem Internat untergebracht, wo sie unentgeltlich Unterkunft, Kost und Unterricht erhalten. In dem Lehrplan werden alle die Arbeiterbewegung betreffenden Fächer aufgenommen, vor allem Nationalökonomie, Staatswissenschaften, Arbeiterrecht, allgemeine Rechtskenntnisse und dergleichen. Außerdem soll eine journalistische Ausbildung vermittelt werden. Unter den Vortragenden befinden sich die Führer der österreichischen Sozialdemokratie, Dr. Otto Bauer, Dr. Karl Renner, Max Adler und der ungarische Sozialdemokrat Dr. Kunfi.

Die Schweiz muß sich gegen italienischen Annexionsismus wehren.

Bern, 21. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Schweizer Bundesrat hat an die italienische Regierung einen scharfen Protest gegen die italienische Propaganda in Tessin gerichtet. Die faschistischen Propagandisten bekämpfen die Einverleibung der Schweizer Kantone Tessin und Graubünden in Italien. Die Propaganda geht soweit, daß selbst in den Schulen der faschistische Annexionsismus gepredigt wird. Mussolini hat zugestimmt, die Unterbindung der in dem faschistischen Katechismus behandelten Teile sofort anzuordnen, aber trotzdem wurde inzwischen in Mailand ein neues Aktionskomitee gegründet, das italienische Kulturpropaganda in „unerklärten Gebieten“ der Schweiz und Frankreich betreiben soll.

Die christlichen Ruhrarbeiter für sozialdemokratische Forderungen.

Selbstkritik, 19. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Kennzeichnend für die Stimmung der unter der ungeheuren Not der Arbeitslosigkeit leidenden Bevölkerung des Ruhrgebietes ist eine Entschiedenheit der Zentrumspartei in Gelsenkirchen, die sich in scharfer Form gegen die faschistischen Forderungen wendet. In dieser Entschiedenheit heißt es: „Infolge der Meldungen über die beabsichtigte Abfindung der früheren Führer hat sich eine starke Erbitterung im ganzen Volke, besonders innerhalb unserer Partei, bemerkbar gemacht. Unsere Parteimitglieder können kein Verständnis dafür haben, wenn die Abfindung auf dem Wege des Vergleichs erfolgen sollte. Es wäre unerantwortlich, wenn das Volk in der Zeit der schlimmsten Not, da Millionen der Ersparnisse infolge des verlorenen Krieges dahin sind, wiederum ausgebeutet werden würde, zumal die ehemaligen Führer, die doch mehr oder weniger an dem tragischen Geschick unseres Volkes Schuld tragen, zweifellos ein gutes Dasein führen. Wir glauben auch, daß die Gelsenkirchener genügend beweist, daß auch das vermeintliche Recht wandelbar ist. Es sei nur erinnert an die Auseinandersetzung des Hannoverischen Königshauses mit Preußen nach 1866, sowie das sonderbare Recht, das man früher in der Behandlung der Katholiken angewandt hat. Die hiesige Zentrumspartei hält es für richtig, daß bei der Abfindung die unendlich große Not unseres Volkes weitgehend berücksichtigt wird und die Führer, die freiwillig in der Zeit der Gefahr ihre Posten verlassen haben, dementsprechend behandelt werden. Ein neues Reichsgesetz wurde geschaffen, ein sogenanntes Aufwerlungsgesetz, welches einem großen Teil des deutschen Volkes das Recht abspricht, seine Forderungen gegenüber Reich, Staat, Kommunen und Bürgern geltend zu machen. Ein neues Reichsgesetz muß jetzt geschaffen werden, das die Abfindung nach den Grundsätzen der Vernunft regelt.“ Die Entschiedenheit schließt mit dem Hinweis, daß die ehemaligen Führer sich durch Einsetzung ihrer geistigen und physischen Kräfte ihren Lebensunterhalt selbst verdienen sollen.

Strafverfahren für völkische Hege gegen Hindenburg und Stresemann.

Am 19. wird gemeldet: In der Presse ist in den letzten Tagen wiederholt auf einen Aufruf in der von Dr. Heinrich Budor in Leipzig herausgegebenen Zeitschrift „Selbstkritik“ hingewiesen worden, der Beschimpfungen des Herrn Reichspräsidenten und die Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gegen Herrn Reichsminister Dr. Stresemann enthält. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, ist die in Betracht kommende Nummer der Zeitschrift auf Antrag des Oberreichsanwalts bereits am 2. d. Mts. in 10000 Stück beschlagnahmt worden. Gegen den Schriftleiter ist die gerichtliche Voruntersuchung wegen Vergehens gegen § 7 Nr. 1 und § 8 Nr. 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik eröffnet.

Um das Wilajet Mossul.

Von Hermann Wendel.
Der Spruch des Völkerbundsrats in der Frage der Abgrenzung zwischen der Türkei und dem britischen Basalkaast Irak ist so ausgefallen, wie es zu erwarten war: für England. Das ehemals türkische Wilajet Mossul bleibt unter britischem Einfluß.

Das Problem der Zugehörigkeit Mossuls war eine der vielen unglückseligen Hinterlassenschaften des unglückseligen Weltkriegs. Als der französische Volk und der britische Tommy in Flandern und der Champagne, auf Gallipoli und sonstwo für „das Recht der kleinen Nationen“, für „die gerechte Neuordnung der Welt“ und für „Demokratie und Selbstbestimmung ihr Blut zu verspritzen glaubten, teilten die Herren vom Quai d'Orsay und von Downing-Street kaltblütig nach ihren Profitinteressen die Erde. Im sogenannten Sykes-Picot-Scheitelpunkt von 1916 wurde das Mossulgebiet der französischen Einflusssphäre zugesprochen. Dessenungeachtet rückten die Engländer ein, als sich die militärische Möglichkeit bot, und bekamen diese Striche im Irak von San Remo mit Frankreich 1920 für ihren Schutzstaat Irak zugesprochen. Da sich aber die Türkei, im Triumphgefühl ihres Sieges über Griechenland, gegen die Abtretung sperrie, bürdete 1923 der Friedensvertrag von Lausanne dem Völkerbund die letzte Entscheidung auf, falls sich London und Angora nicht binnen neun Monaten zu verständigen vermöchten. Nach mancher Sitzung, Kommissionsentsendung und Berichterstattung und nach Bemühung des Praeger Internationalen Gerichtshofs hat er jetzt das Problem gelöst und recht gelöst.

Ein Recht im Sinne einer höheren Völkerordnung, wie sie der Genfer Rat darstellten sollte, hat allerdings von den beiden Anwärtern auf das Wilajet Mossul keiner. Die Engländer führen wirtschaftliche Gründe ins Treffen, das das unfruchtbare Gebiet nur auf dem Tigris über Bagdad seine Reichtümer aus freie Meer bringen könne und für die großartigen Bewässerungsanlagen nötig sei, die Mesopotamien in einen Garten Eden verwandeln sollen. Aber oft schon haben sich solche eiserne „ökonomischen Notwendigkeiten“ bei näherem Zusehen als zerbrechlicher Ton erwiesen. Auf der anderen Seite steht es auch mit dem nationalen Recht, auf das sich Angora beruft, nur so. Das Wilajet Mossul ist vorwiegend nicht von Türken, sondern neben Arabern von Kurden bewohnt, die die grausame Unterdrückung und Ausrottung ihrer Stammesgenossen in der Türkei nicht gerade anloßt, und auch die Tausende von Christen, die letzten nach und nach und fliehend nach dem Irak flüchteten, zeigen bereit genug von der Mißhandlung nationaler Minderheiten durch Kemals Mittel. Da aber Selbstbestimmung der kleinen Völker als eine der leuchtendsten Lehren auf der Kriegsschne der Entente prangte, war es gleichwohl ein schlauer Zug Angoras, vornehmlich eine Entschärfung des Streits durch Weisheit vorzuschlagen.

Über „Selbstbestimmungsrecht“, „nationale Etre“ und „wirtschaftliche Notwendigkeiten“ vergleichen nur andere, häufigere Begriffe, wie Turkish Petroleum Company, Anglo-Persian Company und Standard Oil Company, denn in dieser Frage gilt wirklich der Rehrrein des künftigen Sozialistenedes aus der Zeit des Ausnahmegeleges: Hier Petroleum! Da Petroleum! Petroleum! Petroleum! Petroleum!

Die halbe oder dreiviertel Million Menschen des Mossulgebietes sind nur ein beiläufiges und fast lästiges Anhängsel zu den noch unausgebeuteten Erdölflüssen des Wilajets, um die früher deutsches und englisches Kapital kämpften, bis der März 1914 einen Beuteverteilungsvertrag zwischen Deutscher Bank, den beiden britischen Gesellschaften Anglo-Persian Company und Koninklijke-Schell und der türkischen Nationalbank brachte. Nach dem Weltkrieg wurde der deutsche Aktienanteil der Turkish Petroleum Company der französischen Compagny des Petroles abgetreten, aber als auch die mächtige Standard Oil Company heischend anklopfte, mußte sie gleichfalls beteiligt werden. Da der Turkish Petroleum Company für die englischen, französischen und amerikanischen Erdölinteressen im März 1925 von der Regierung des Irak die Konzession erneuert wurde, hatten sie nichts mehr zu fürchten, als die Zuweisung Mossuls an die Türkei, die alle Zugeständnisse um so eher gestrichen hätte, als sie selbst in diesem Jahr eine nationale Petroleumgesellschaft gegründet hatte. Im besonderen aber war der Mossulstreit ein Stück des Ringens des britischen Imperiums um die Erdölflüsse der Welt, von denen es vor dem Kriege ein Fünftel, heute fast die Hälfte, beherrscht. Höchstens ließen die Amerikaner ein wenig mit der Türkei, um auch in einem ihr zufallenden Mossulgebiet an der Quelle, nämlich an den Petroleumquellen, zu sitzen.

In diesem Widerstreit konnte der Völkerbund nicht nach den Grundätzen einer zukünftigen Gerechtigkeit urteilen, sondern war an die mit imperialistischer Tinte geschriebenen Verträge von Sevres und Lausanne gebunden. Das schon machte ihn unsicher und unfrei. Dazu wirkten in seinem Schoß auch diesmal Interessenten und Willkürherrscher mit und widersprachen, denn bei allem guten Willen sind für die vermittelten Fragen Vorderasiens ein Schwere und ein Spanier, ein Ungar und ein Türke, überdies nur nach kurzem Aufenthalt an Ort und Stelle, etwas unangenehme Sachverständige. Aber niemand hält den Völkerbund, wie er heute ist, für einen Gipfel der Völkerverständigung.

Streitfall bis auf diesen Tag nicht in einem blutigen Zusammenstoß explodiert ist.

Gerade der Mangel an Autorität, der ihm durch das Zehnen der Vereinigten Staaten, Russlands und bis zur Stunde auch Deutschlands, anhaftet, hilft auch die Haltung der Türkei erklären. Die Machthaber von Angora denken annehmend von dem Kaiserlichen Feldhauptmann. Ihn als Schiedsrichter anzuerkennen, haben sie abgelehnt, sobald sein Urteil gegen sie auszufallen drohte; auch die einstimmige Entscheidung vom 16. Dezember verwerfen sie und versteifen sich auf ihre Souveränitätsrechte über Mosul; hinein spielt die innere Politik, da die fanatischen Gegner Kemal Paschas ihm den Verlust des Vilajets auf die Rechnung setzen werden. Aber der Reg vom Griff ans Schwert, der den Heißspornen in Angora in letzter Zeit beliebt, bis zum Ziehen des Sabals ist heute weit. So wenig England an einem schwierigen Krieg in Mesopotamien gelegen sein kann, so sehr muß sich Kemal hüten, durch große Abenteuer alles aufs Spiel zu setzen. Ein Kompromiß mit den Briten, die für weitere 25 Jahre das Mandat über das Irak übernehmen, liegt in der Luft.

Aber selbst ein in seinen Folgen sehr bedenklicher Waffenstillstand zwischen beiden Staaten beweist nichts gegen den Völkerbund, sondern nur alles für seinen Ausbau und seine Befestigung mit einer Macht, die Widerpenntige zu zähmen vermag.

Aus dem Reiche.

Der frühere Chef des Zivilkabinetts Wilhelm II., v. Salentini, ist im 71. Lebensjahr gestorben. Er war ein Freund Bethmann-Hollwegs und wurde daher von Substanz jenes Herrn v. Berg geküßelt, der die Hebräer durch die Vertreibung ihrer Gebirgsprache so blüht.

Der frühere Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verliert seine früheren Untertanen auf Anweisung seiner Zahlungen aus dem Abfindungsvertrag aus dem Jahre 1919. In der entscheidenden Grundbesitz und einem Ungenau von Schöbern ist dem ehemaligen Bundesfürsten von einem sogenannten „Schiedsgericht“ eine einmalige Abschätzung von 430 000 Mark und eine laufende „Anpanage“ von 300 000 Mark zugesprochen worden. Das bedeutet keine „Aufwertung“, sondern eine Verbilligung der ursprünglichen Abfindungssumme. Nun hat sich sogar die deutschnationale Regierung Standesheim gegen diesen Schiedspruch zur Wehr gesetzt und auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses des Hauptauschusses, dem auch die Deutsche Volkspartei angehört, „Anschlagsfrage“ bei dem Reichsoberster eingeleitet. Diese Klage wird die enorme Summe von 467 000 Mark allein verhängen. Es scheint, daß der Mecklenburger sein ehemaliger Landesherr sehr teuer zu stehen kommt, wenn auch noch viel billiger als Wilhelm II. nach Anfang von Preußen.

Was unsere Landesfürsten nun gekostet haben, Neben den großen Einkünften aus den „Stoets“-Büchern hatten die Mecklenburger nachgehende Summen als „Beitrag“ für ihre weitverbreitete Tätigkeit:

	im Jahre	am Tag
Wilhelm II.	21 200 000 Mark	58 082 Mark
König von Bayern	6 885 784 Mark	18 510 Mark
König von Sachsen	4 091 456 Mark	11 209 Mark
König von Württemberg	2 400 000 Mark	6 575 Mark

Die Großherzöge und Herzöge empfangen im Durchschnitt eine halbe bis zwei Millionen im Jahr. Die Gesamtsumme betrug 41 541 583 Mark im Jahre, das heißt 113 826 Mark am Tag. Dafür kann man ein halbes Hundert Parlamente mit Wichtigkeit finanzieren!

„Die Birnbäume gelten mehr als Severing“

So sagt Dr. Dehlie in der „Streslauer Zeitung“, indem er das Scheitern der großen Koalition bedauert. Severing habe nämlich für die Koalition geschrieben, die „Liste“ dagegen. Für Dehlie bedeutet die Entscheidung der Sozialdemokratie gegen die Koalition im jetzigen Augenblick einen Sieg der prinzipiellen Agitatoren, zu denen er diesmal allerdings auch so gemäßigte Leute wie Lutz, Böbe, Gollmann rechnen muß.

Aber die Entscheidung der Fraktion ist ja erst gefallen, nachdem die Probe auf das Exempel gemacht worden und eine Reihe von Bedingungen für die Zusammenarbeit gestellt worden war, die durchaus fern von allen Utopien nur der Lösung der gegenwärtigen Krise galten. Erst nach der Ablehnung unserer Bedingungen fiel die Koalition. Dehlie kann an diesen Bedingungen offenbar nichts kritisieren. So verschweigt er sie und läßt über die hiesigen Agitatoren, die ein paar Monate vorher er Severing noch an, jetzt wird dieser schwarze Mann der „Streslauer Zeitung“ von gehern der tragische Held desselben Blattes von heute. Severings subjektiv verständliche Gründe für die Koalition — sehr andere als die der Demokraten — werden dabei verschwiegen. Die letzte Hoffnung Dehlies ist ein Umfall unserer Partei „nächstlich in der „Liste“ nach“. Ich nein, Putschpolitik ist eine Spezialität der „Streslauer Zeitung“!

Aus schweren Tagen.

Erstes und Heiteres. Von Adolf Hoffmann.
(Unerschütterlicher Kopfdruck verbietet.)

„Ich verließ das Haus. An der Kasse ein getreuer Kellner“. Einige hundert Meter weiter an der Hauptstraße einer jener dunklen Chancemänner.

Als ich in der Frühlingsfröhe über den Damm ging, überginge ich mich, daß sie beide nicht „erregt“, sondern unternehmend meinen Spuren folgten.

Am Bahnhof hatten noch zwei Kutschknechte Posten gesetzt. Dies hatte also schon recht.

Als ich in ein Abteil dritter Klasse steigen wollte, waren die Bahngastsposten mit auf den Füßen und suchten mit mir in desgleichen Abteil zu kommen. Im letzten Augenblick schmeißte ich noch Hals in ein gekostet vollbeladenes Arbeiterabteil und ließ ohne politischen Schuß nach Streslau-Rummelsburg.

Immer noch grübelnd, ließ ich kurzen Schritts den abschüssigen Steig zum Garten „Kellner“ hinunter.

Meine Berliner Begleiter folgten sparsam. Vor der Tür des Restaurants fanden natürlich auch zwei Chancemänner.

Das Lokal Kellner hatte einen schönen Kellnergarten mit reichem alten Baumbestand. Die Arbeiter kamen ihm genau, weil im späteren Verlauf der Woche das Gas Tempel bewirtschaftet. Damals aber war das Lokal für die besten anwesenden Gesellschaft hergerichtet, Rosen und Lilien, die zu Abendessen werden vorzüglich geeignet waren.

Auch Entschwerder wurde hier kein Kellner.

Als ich den langen Flur des Einganges eilig durchschritt, sah ich mitten im Garten den „Alpenjäger“ und seinen Begleiter, den damaligen Kriminalkommissar Weiser, der sich schon im neuen Kellner absetzte.

Was den ganzen Tag nicht gelang, gab mir in diesem Augenblick die Situation ein.

Als ich den Eingang des Gartens erreicht hatte und merkte, daß die beiden Herren mich gefolgt hatten, ließ ich mich setzen und ließ mich sitzen. Ich ließ mich setzen und ließ mich sitzen. Ich ließ mich setzen und ließ mich sitzen.



Die Rentempfinger aus dem Weltkrieg.

Der Reichshaushalt für 1926.

Der Reichsrat nahm am Sonnabend den Etat für 1926 nach den Beschlüssen der Ausschüsse an. Voraus ging eine längere Darlegung des Ministerpräsidenten Gads, der den Etat im einzelnen erläuterte. Aus seinen Ausführungen geben wir folgendes wieder:

Der Haushaltsplan hält in Einnahme und Ausgabe mit 7,7 Milliarden Reichsmark das Gleichgewicht und wird vornehmlich der Gesamtansatzbedarf für 1926 nicht übersteigen, obwohl sich die aus dem Haushaltsplan zu betretenden Reparationslasten für das Rechnungsjahr 1926 um 300 Millionen Reichsmark erhöhen. In Einnahmen sind aus Reichs- und Reichsrenten 4,8 Milliarden Reichsmark einstellt (100 Millionen weniger als im Vorjahre). Die Einnahmen aus Einkommen und Körperschaftsteuer sind mit 2880 Millionen Reichsmark in gleicher Höhe wie im Vorjahre veranschlagt worden; die Umsatzsteuer wird mit 1290 Millionen Reichsmark um 80 Millionen niedriger bemessen. Die Steuererleichterungen an Löhnen und Gehältern im Reich um 2307 Millionen Reichsmark und 149 Millionen Reichsmark gegenüber der voranschläglichen Mittelberücksichtigung im Jahre 1925 sind. Die Zölle und Verbrauchssteuern (2 Milliarden Reichsmark) übersteigen den Voranschlag 1925 um 141 Millionen Reichsmark. Als Zuschuß der deutschen Reichsregierung zu den allgemeinen Reichsausgaben wird ein Betrag von 29 Millionen Reichsmark einstellt, während die Reichsregierung einen Zuschuß von 3,8 Millionen Reichsmark gegenüber 1,8 Millionen im Vorjahre erbringen soll. Weiter haben für die allgemeinen Reichsausgaben aus den Reichskassen des Jahres 1924 und 20 Millionen Reichsmark zur Verfügung, die die Reichsregierung zur Verfügung stellen wird.

Die Ausgaben für die allgemeine Reichsverwaltung bleiben mit 4118 Millionen Reichsmark um 142 Millionen höher als im Vorjahre. Von den Ausgaben entfallen 18 Prozent (740,8 Millionen) auf die Kosten der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs und 40 Prozent (1612,8 Millionen) auf die Kosten der Reichsregierung. Der Reichsminister des Innern 15 Milliarden Reichsmark, 12 Prozent der allgemeinen Reichsausgaben. Die aus dem Reichshaushalt zu leistenden Reparationsausgaben betragen für das Rechnungsjahr 1926 um rund 600 Millionen Reichsmark gegenüber 591,9 Millionen im Vorjahre. Die inneren Reichsausgaben sind mit 2884 Millionen einstellt. Das sind 110 Millionen weniger als im Jahre 1925. Bezüglich der Reparationsausgaben ist zu bemerken, daß in das Rechnungsjahr 1926 fünf Prozent des zweiten und sieben Prozent des dritten Reparationsjahres fallen. Sie erfordern im ganzen eine Gesamtansatz von 1925 bis in Höhe von 1360,5 Millionen Mark.

Der ordentliche Haushalt der allgemeinen Reichsverwaltung mit Einnahmen 7,1 Milliarden, an fortwährenden Ausgaben 6,8 Milliarden und an einmaligen Ausgaben 249,2 Millionen Reichsmark. Daraus ergibt sich eine Gesamtansatz in Höhe von 7,1 Milliarden, was einen Ueberschuß von 294,2 Millionen Reichsmark bedeutet. Die Ausgaben für den außerordentlichen Haushalt der allgemeinen Reichsverwaltung sind mit 201 Millionen Reichsmark einstellt. Sie werden durch 8,8 Millionen eigene Einnahmen und durch den Ueberschuß im ordentlichen Haushalt in Höhe von 294,2 Millionen bestritten. Mit dem Haushalt für Kriegswunden ist im ordentlichen Haushalt ein Ueberschuß in Höhe von 136,5 Millionen vorgesehen. Diesen Ueberschuß haben entsprechende Beträge in den Einnahmen gedeckt.

Geändert dem Etat 1926 ergeben sich wesentliche Änderungen mit denen sich die Reichsregierung in den nächsten Tagen nach dem Reichstag zu beschäftigen haben wird:

Der Haushaltsplan für das Gesamtjahr um 20,2 Millionen Reichsmark ist durch den Etat an den Reichstag (Stellung des Reichsministers) durch neue Dispositionen, die von 20 Millionen Reichsmark für die Jahre kultureller und wissenschaftlicher Beschäftigung zum Vorhand und für die Förderung der deutschen Hochschullehrer im Ausland sind in den Aus-

Opfer des Weltkrieges

Neben den Millionen Todesopfern des Weltkrieges stehen heute noch über Millionen Menschen, die als Rentempfinger den Folgen des Massenmordes am meisten trauern. Unsere bestkennnte Statistik zeigt die Zahlen der bedauernswerten „Personen“ in den einzelnen Ländern; in den Zahlen sind neben den eigentlichen Kriegsbeteiligten auch die Witwen usw. enthalten. Die Zahlen für Österreich sind nicht angegeben, da dieselben infolge der Neuorganisation der Rentempfindung nicht feststehen.

Die ursprünglichen bereitgestellten Mittel auf 100 000 Mark gesteigert worden.

Bei dem Reichsministerium des Innern mindert sich der Zuschußbedarf um 205,9 Millionen Mark. Verminderung erklärt sich u. a. daraus, daß Ausgaben in Höhe von 190 Millionen Mark für politische Zwecke auf den Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung übertragen worden sind. Zuschußbedarf für Unterhaltung besonderer kultureller Aufgaben im Interesse des Deutschen Reichs ist um 300 000 Mark auf 1,3 Millionen Mark gesteigert worden.

Steigerungen sind auch der Haushaltsplan des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete infolge Wiedereinrichtung des Reichsfinanzamts in Lublin vor. Im Haushaltsplan des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete ist eine Steigerung des Zuschußbedarfs um 3,5 Millionen Mark festzustellen. Sie erklärt sich aus den Anforderungen des Reichsministeriums.

Im Haushaltsplan des Reichsministeriums ist der Zuschußbedarf in Höhe von 434 Millionen für die Marine vorgesehen. Mehrausgaben sind vor allem durch die Neuorganisation der Besatzungen usw. entstanden. Für Ergänzung und Aufrechterhaltung der Besatzungen an Waffen, Munition und Spezialgerät sind 34 Millionen Reichsmark bereitgestellt. Neu angefordert werden Teilschiffe für den Bau von zwei kleinen Kreuzern, sechs großen Torpedobooten und einem kleinen Torpedoboot.

Bei dem Haushalt des Reichsjustizministeriums werden die Kosten der außerordentlichen Gerichte in den besetzten Gebieten um 80 000 Mark gesteigert und auf 150 000 Mark bemessen.

Der Haushalt des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete ist mit einem um 12,8 Millionen Reichsmark höheren Zuschußbedarf ab. Hier sind vor allem die früheren Währungs- und 50 000 Reichsmark für die Förderung des Staigerwerbes in den besetzten Gebieten wieder eingeleitet worden.

Unter den übrigen Änderungen ist noch zu erwähnen, daß der Zuschuß für die Deutschen Werke Kiel A.G. in Höhe von 2,5 Millionen Mark angefordert wird. Weiter wird die Wiedereinrichtung eines Betrages in Höhe von 292 000 Mark für den Spatkommissar vorgesehen. Die Einnahmen aus dem Reichshaushalt sind mit 67,5 Millionen Mark einstellt, demgegenüber die Ausgaben gegenüberstellen. Eine weitere Einnahme aus dem Reichshaushalt in Höhe von 133,4 Millionen Reichsmark soll zur Bekämpfung des Betriebsdefizits der Reichsfinanzverwaltung verwendet werden. Für Wohlfahrtsarbeiten entsprechend der gesetzlichen Bestimmungen über die Währungsstütze über Anleihen eine Gesamtansatz von 10 Millionen Mark ist vorgesehen.

In seinen Ausführungen über die Finanzverwaltung hat der Reichsminister Gads darauf aufmerksam gemacht, daß die nächsten Jahre eine beträchtliche Steigerung der Reparationslasten bringen werden. Demgegenüber können nicht bestritten werden, daß „unser Wirtschaft“ die Erhaltung der Kosten nicht mehr verdrägt. Deutschland steht vor der Notwendigkeit, Steuern zu vermindern und auf andere Weise seine Einnahmen zu steigern. Der Weg, so wie die Regierungsvorläufer, der gegenwärtig in Gang ist, Senkung der Steuern und Erhöhung der Ausgaben, ohne Deckung für diese zu schaffen, ist nicht der richtige. Es sei zu erwarten, daß unter dem geschichtlichen Zwang ein Einschränkung der Betätigung des Reiches eintritt, auf solchen Gebieten unerlässlich sein wird, denen in guten Zeiten freigelegte Mittel zugewandt selbstverständlich war.

Ein neuer Genstationsprozess gegen Sowjetbeamte.

Cherlon steht ein Prozeß gegen eine Reihe höherer Sowjetbeamte, die wegen Amtsniederlegung, Untätigkeit und Destruktion der Sowjetregierung durch ihren Lebenswandel belangt werden. Unter ihnen befinden sich der Sekretär des östlichen Kreisamtes der R. P., der Vorsitzende der Bezirkskommission, ein Staatsanwalt, Stellvertreter, der Chef der Bezirkspolizei und sein Gehilfe, ein Angestellter der Kontrollkommission und andere.

Als ich nach Hause kam, war an der Milchrampe die Pfandkassette auf Lache gezogen, wurde aber bald durch zwei bisher unbekannte Ehrenposten abgelöst.

Das Haus am Ostbahnhof blieb die ganze Nacht unter scharfer Observation. Selbstverständlich ging ich nicht mehr aus, sondern ließ dem Genossen Wos von den Verwandlungen auf dem Weg durch einen weiblichen Worten Nachsicht zu kommen.

Er ließ mir sagen, daß er um 7 Uhr früh in meine Wohnung sei.

Nun galt es Vorbereitungen zu treffen, damit das pfandfahnde Bild die Falle nicht vorher witterte oben den Tügel aus dem Reichstag, der es erliegen sollte, aufzurufen.

Das war nicht leicht. Ich besah eine Wohnung vor Treppen im Seitenflügel, der Berliner sagt mit „durcheinanderlaufenden“ Zimmern. Sie bestand aus Küche, Kammer, Küche. Küche und Küche bewohnte ich mit meiner Familie. Die Kammer war mein Schloß mit Frau und Kind vertrieben.

Wo, war die Preisfrage, würde ich ungelesen den Genossen Wos verstoßen? Doch der Kammelle vorfristig sein würde, ich erst überzeugte, daß Kammer und Koffert „unbesetzt“ sei, hielt ich für selbstverständlich.

Die Nacht verging mit sehr wenig Schlaf. Meine Frau hatte Sorgen vor der Nacht der Polizei. Meine Schwägerin war von dem ganzen Experimentieren in Angst, und ich grübelte auf dem Boden nach, was ich dem „Seelenverkäufer“ sagen wollte und wohin ich Wos haben konnte.

An diesem Morgen hatte es mit dem Ausschlag keine Not. Um 6 Uhr war alles aus dem Feder. Ich war bereits um 5 Uhr auf und ging sofort daran, meine während der letzten Nacht ausgepackten Leinwand zu demontieren. Ich war auf eine glatte reiche Idee gekommen, auf die ich mir nicht wenig einbildete.

Der Kellnerhandl! —

Ich nahm zum Entsetzen meiner Frau, die mit einer Schmeißfliege wie me zuvor aus dem Bett sprang, die Rede des Schwagers ab.

So glaubte ich für den Genossen Wos einen feinen Bescheidungsprozess, wo er alles hätte tun können, gefunden zu haben. Ich habe auch eine Pfandkassette, um Wos die Möglichkeit zu verschaffen, den verschwindenden Fiskus, der auf dem Stuhl am Tisch vor der Kammer die Majestät werden sollte, wenn auch nicht dem Angehörigen zu Ungunsten zu sehen, so doch gehörig zu „bewirtschaften“ (Fortsetzung folgt.)

**Reaktionäres Finanzprogramm
neuen französischen Ministers Doumer.**

Paris, 20. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der neue französische Finanzminister hat am Sonnabend dem Kabinetsrat die Richtlinien seines Sanierungsprogramms vorgelegt. Trotz der ungewöhnlichen Diktation, die darüber den zuständigen Stellen gewährt wird, ist es bereits ein Geheimnis, daß Doumer mit seinen Ministern im Kabinetsrat auf scharfe Opposition gestoßen ist. Das vom Kabinetsrat ausgegebene Kommuniqué enthält die Mitteilung, daß die Diskussion über die vom Finanzminister unterbreiteten Vorschläge am nächsten Dienstag vertagt worden ist. Schon daraus geht hervor, daß Doumer dafür vergeblich die Zustimmung seiner Kollegen zu erlangen versucht hat. Er selbst hat nach dem Kabinetsrat erklärt, daß er das Programm das er vor einem Monat, Herr Doumergue ihm mit der Kabinettsbildung beauftragt habe, nicht geändert habe. Diese Mitteilung findet ihre Bestätigung in der Meldung einer in der Regel gut unterrichteten Person, die die am Sonnabend dem Ministerium unterbreiteten Vorschläge wie folgt zusammenfassen zu können glaubt: Ver-
einfachung der Umsatzsteuer, Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabakmonopol, Herabsetzung der Zölle auf eine Reform des Veranlagungs- und Erhebungsverfahrens der Einkommensteuer, wobei mit einer Mehreinnahme von 2 Milliarden gerechnet wird.

Es bestätigt sich also, daß Doumer ganz im Gegensatz zu den Vorgängern fast ausschließlich die indirekten Abgaben zur Deckung der für den Ausgleich des Budgets benötigten Mehreinnahmen heranzuziehen beabsichtigt und die Forderungen der Sanierung ausschließlich auf die Schultern der arbeitenden Massen abgewälzt werden sollen. Der Finanzminister wird nach den Erfahrungen vom Sonnabend zweifellos durch entsprechende Veränderungen seines Programms Widerstände zu brechen. Aber selbst wenn das Ministerium zu einem Vergleich auf fester Grundlage bereit finden sollte, Herr Doumer in der Kammer mit der scharfen Opposition der Linken zu rechnen haben.

In der Finanzkommission, die am Sonnabend zum ersten Mal mit dem Finanzminister in Verbindung trat, ist es bereits zu scharfen Meinungsverschiedenheiten gekommen, da die Kommission mehrere von dem Minister gestellte Forderungen grundsätzlich ablehnt hat. Die drei Gruppen des Kartells, dessen politische Aktionstrait nach dem Ausscheiden der radikalen Linken hauptsächlich zugekommen hat, beschlossen nämlich, sich auf eine Kompromisse einzulassen und an den Radikalen, die vor wenigen Tagen geflüchtete gemeinsame Finanzkommission aufgestellt hat, unter Umständen festzuhalten. Unter diesen Umständen nimmt die Möglichkeit einer neuen Krise von Tag zu Tag großere Gestalt an.

**Stabilisierungsanleihe einer französischen
Industriegruppe an den französischen Staat?**

Paris, 19. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Ein von den industriellen Verbänden Nordfrankreichs gemachter Vorschlag einer von der Privatwirtschaft garantierten Anleihe zur Stabilisierung der französischen Währung, mit dem sich am Sonnabend nachmittag auch der Kabinetsrat beschäftigt hat, stößt in den politischen Kreisen auf eine mit starker Skepsis gemischte Zurückhaltung. Die unter dem Einfluß der Schwerindustrie stehende Presse, die mit Rücksicht auf den starken Einbruch, den der Beschäftigung in den meisten Kreisen der öffentlichen Meinung macht hat, ihn nicht offen abzuzeichnen wagt, führt immerhin gegen ihn alle möglichen Argumente ins Feld, die auf den Währungsstand zurückzuführen sind. Die Schwerindustrie sträubt sich natürlich, angesichts der beträchtlichen Ausfuhrprämien, die sie dem Falle des Franken zieht, mit Händen und Füßen gegen eine Stabilisierung der Währung, die ein Ende der Währungsnot bedeuten würde. Aber auch in den Kreisen der Linken ist der Vorschlag auf Mißtrauen, da allerlei Bedingungen daran geknüpft sind, die in erster Linie auf wesentliche Erleichterungen der Steuerlasten hinauslaufen. Dazu kommt, daß sich einwärtigen nur um unerbittliche Anordnungen handelt, für die konkrete Unterlagen fehlen, und die von den Industriellen zu leistende Garantie für die Stabilisierungsanleihe nur „moralisch“, nicht etwa materiell, ist.

**Ein Locarno-Verdict des französischen
Parlaments.**

Paris, 19. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Ausschuß der Kammer hat am Sonnabend zusammen mit dem Army-Ausschuß die Beratung der Verträge von Locarno und ihrer Rückwirkungen begonnen. Die Aussprache wurde eingeleitet durch einen längeren Bericht des Außenministers. Briand gab zunächst einen Rückblick auf die diplomatischen Verhandlungen der letzten Jahre und erinnerte an seinen Versuch vom Jahre 1921, zum Abschluß eines Garantievertrages zu kommen, dem Deutschland bereits damals hätte beistimmen können. Nach dem Scheitern der Konferenz von Genua habe er in enger Zusammenarbeit mit Paul Boncour alle seine Bemühungen darauf gerichtet, den Zusammenstoß aller Mächte zur Festigung des Friedens zu fördern. Ein großes Verdienst an dem Zustandekommen des Vertragswerkes von Locarno gebühre Chamberlain, dem es gelungen sei, die Bedingungen eines auf dem Zwangswege zustande gekommenen Vertrages in einem Abkommen, das die Zustimmung aller Beteiligten gefunden hat, zu bestätigen. Mit dem Vertrag von Locarno, versicherte Briand, habe eine neue Ära begonnen, die den europäischen Mächten im Geiste der Sicherheit und der Solidarität eine Garantie gegen die Gefahren eines neuen Krieges gewähre. Die Grundlage sei die Achtung vor den Verträgen und der feierliche Verzicht auf jede Gewaltanwendung. Der Vertrag richte sich gegen jeden Angreifer, gegen den alle Unterzeichner sich zusammenschließen verpflichten. Der dritte Pfeiler des in Locarno aufgerichteten Gebäudes sei die Einrichtung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit. Wenn im Jahre 1914 ein Vertrag dieser Art bestanden hätte, so würde der Krieg nicht zum Ausbruch gekommen sein. Der Außenminister schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die glückliche Abspaltung des bulgarisch-griechischen Zwischenfalls durch den Völkerbundsrat, der damit einen neuen Beweis seiner Eignung, den Frieden sicherzustellen, gegeben habe. Von den Ausschüßmitgliedern wurden an Briand eine Reihe Fragen gerichtet, vor allem über die Räumung von Köln, die Verpflichtungen Englands, und der anderen Mächte im Falle eines Angriffs, über den Eintritt Deutschlands und Russlands in den Völkerbund und die Rückwirkungen des Vertrages auf Polen und Estland-Litauen. Die Vorstehenden und Berichterstatter der beiden Ausschüsse gaben Briand als Ausdruck des Dankes die Versicherung, daß über alle parteipolitischen Gegensätze hinweg einmütig mit größter Genugtuung die wachsende Autorität, die sich Briand im Räte der Mächte erkaufte, sowie die Vorteile bekräftigt würden, die daraus für Frankreich erwachsen.

Neue Auslandsnachrichten.

Das estländische Parlament hat die neue Regierung demant mit 45 gegen 38 Stimmen in ihrem Amt bestätigt. Gegen die Regierung stimmten die Sozialdemokraten, die Volkspartei und die Nationalliberalen.

Die bulgarische Geheimpolizei in Sofia hat wieder einmal eine weitverzweigte kommunistische Verschwörung aufgedeckt und zahlreiche Kommunisten verhaftet. Man scheint in Bulgarien noch nicht genug von Sichts wegen gemacht zu haben.

Die erwählten Ergebnisse der Kommunalwahlen in Moskau liegen nunmehr vor. Von den Arbeiterparteien haben die Sozialdemokraten 416 Sitze, die Sozialisten 227 und die Rostar-Kommunisten 109 Sitze erhalten. Das bedeutet,

daß die Sozialdemokratie 34 Sitze gewann, während die Rechtskommunisten 45 Sitze verloren haben. Die Rechtskommunisten marschierten bei den vorletzten Wahlen noch mit den Rechtskommunisten zusammen. Aber selbst bei einer Zusammenzählung der von den beiden kommunistischen Parteien erhaltenen Sitze ergibt sich der absolute Verlust der Kommunisten von 45 Sitzen.

Neu Italien hat seinen Kolonialkrieg. Von den italienischen Truppen, die das italienische Protektorat Somaliland besetzt halten, sind zwei Offiziere aus dem Hinterhalt erschossen worden. Die Truppen haben daraufhin wichtige Stützpunkte im Lande selbst besetzt, die Flotte hat die Küste blockiert.

Neue russisch-türkische Annäherung. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß das Mitglied des russischen Exekutivkomitees, Kamenew, in Angora eingetroffen ist. Man glaubt zu wissen, daß der Zweck seiner Reise eine Festigung der türkisch-russischen Beziehungen sein soll.

Waffenstillstand in der Mandatszone? Aus Tokio wird gemeldet, daß eine plötzliche einsetzende, überaus strenge Kälte weitere Operationen in der Mandatszone zum Stillstand gebracht hat. Eine bisher unbestätigte Meldung besagt, daß sich die beiden rivalisierenden Generäle unter diesen Umständen entschließen würden, einen Waffenstillstand abzuschließen.

Rein ausländisches Bodeneigentum in Mexiko mehr. Aus Mexiko wird gemeldet, daß der Senat jetzt einer Gesetzesvorlage zugestimmt hat, nach der Ausländer ihr Eigentum an Grund und Boden entweder verkaufen oder mexikanische Nationalität annehmen müssen.

Aus aller Welt.

Das chemische Institut der Universität Berlin geschlossen.

Das Institut am Schwarzen Brett des Berliner Chemischen Institutes ist das Institut wegen Geldmangels bis auf weiteres geschlossen worden. Die etatsmäßig bis 1. April vorgesehenen Geldmittel sind erschöpft und trotz mehrfacher dringlicher Gesuche sind dem „B. L.“ zufolge keine weiteren Mittel bewilligt worden.

Großfeuer im Flüchtlingslager.

Nach einer Meldung der „Montagspost“ aus Hanau brach in der vergangenen Nacht in dem während des Krieges errichteten provisorischen Bleichlingslager für das damalige 21. Reserve-Armee-Korps Großfeuer aus, das etwa 100 einka-lagernde Flüchtlingsfamilien in große Gefahr brachte. Die Nachricht vom Großfeuer erreichte die Flüchtlingsfamilien bei einem Weihnachtsfest. Sie eilten zu ihren gefährdeten Wohnungen und begannen aus dem mit Rauch erfüllten Räumen ihr Bestreben zu retten. Infolge dessen sind mehrere Frauen an schwerer Rauchvergiftung erkrankt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Eine halbe Stunde nach Entstehung des Feuers war das Lager bis auf den Grund niedergebrannt.

In einem Duzshofet verhaftet.

wurde der Kölner Rechtsanwalt Beckhoff, der im Prozeß des Adelshofortums von Carlwih, von Jikewih usw. schon der Beteiligung an den Betrügereien dieser beiden Rümer verdächtigt wurde. Inzwischen hatte er sich für 24 Stunden unfähig erklärt, indem er seine Willa, sein Auto usw. als Eigentum einer Gesellschaft bezeichnete, deren Anteile indirekt wieder fast alle ihm selbst gehörten. Dabei führte er ein prächtiges Leben...

Schneekälte in Norddeutschland.

Aus fast allen Gebieten Norddeutschlands, insbesondere aber aus Pommern, werden starke Schneekälte gemeldet. In Lübeck konnte gestern der Verkehr nur noch notdürftig aufrechterhalten werden, während die Zugverbindungen infolge der großen Schneemengen teilweise unterbrochen war und die Älpe nach Lübeck und ebenso nach Stettin bzw. von diesen Bahnhöfen mit großer Verspätung kamen. Auch im Fernverkehr hat der Schneesturm Störungen angerichtet.

Autounfall im Schneesturm.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ereignete sich auf der Lübeck-Ravemünder-Send-Straße ein schweres Auto-

unfall. Infolge starken Schneeeisens sah der Chauffeur nicht, daß auf der Chaussee eine Schranke wegen eines durchfahrenden Dampfers geöffnet war. Als die rote Signallaterne brennt wurde, konnte der schwere Benzowagen nicht schnell genug zum Stehen gebracht werden, durchfuhr die Schranke, überschlug sich und fiel auf die etwa 10 Meter tiefe Kanalabföhrung hinaus. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Die Insassen wurden später tot aufgefunden. Der Fahrer, ein Autovermieter, liegt mit einem schweren Schädelbruch und an Gehirnerkrankungen hoffnungslos darnieder.

Mozart statt Franz Josef.

In dem böhmischen Städtchen Teplitz ist jetzt auf dem Marktplatz an der gleichen Stelle, auf der früher das von den tschechischen Legionären gestürzte Standbild des Kaisers Franz Josef gestanden hat, eine etwa vier Meter hohe Bronzefigur Mozarts aufgestellt worden. Die Figur hat der Bildhauer Franz Mechner schon vor dem Kriege für den Prager Mozartverein modelliert.

„Körperkultur.“

Im Währinger Villenviertel in Wien wurde laut „Frankf. Zeitung“ die geschiedene Gattin eines Privatbeamten Franziska Gerner verhaftet, weil sie herausschickte, daß das sogenannte Körperkulturinstitut, das sie dort in einer großen Villa betrieb, ein geheimes Institut war, in dem Herren der guten Gesellschaft und auch Damen der besten Kreise verkehrten. Während für den normalen Verkehr fast nur gekaufte Mädchen bestimmt waren, hatte Frau Gerner daneben auch ein besonderes „Beitischentablinett“ eingerichtet, das fast ausschließlich von „Herren und Damen der Gesellschaft“ benutzt wurde. Es soll an miltien Saenen gekommnen sein. Häufig wurden Männer so furchtbar zugerichtet, daß sie die Treppe hinabgetragen werden mußten. Die Wohnungsinhaberin ist dem Landgericht eingeliefert worden.

Schweres Eisenbahnunglück in Ungarn.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokot-Anzeigers“ stieß gestern nachmittag ein Personenzug bei der Station Sant Antz auf der Strecke Klausenburg-Grosz-Wardein mit einem Lastzug zusammen. Zahlreiche Wagonns wurden zertrümmert. Von dem Passagieren wurden 30 schwerverletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Die Verletzten wurden mit Automobilen nach Grosz-Wardein gebracht.

Nach achtzig Jahren.

Die furchtbarste Polartragedie war unabweislich der Untergang der englischen Polarexpedition Franklin, die im Jahre 1845 mit 120 Mann auf zwei Dampfern ausgefahren war, um die „Nordwestpassage“ zu finden. Die Expedition ist völlig verishesen; nicht ein einziger Mann kam zurück, trotzdem eine Reihe von Hilfsexpeditionen nachgeandt wurden. Nun hat der dänische Forscher Rasmussen auf seinen Reisen Estimos getroffen, die Auskunft geben über eine verunglückte Expedition, die nur die Franklinische gewesen sein konnte. Ein Estimo von der Bellu-Bay erzählte: „Mein Vater berichtete uns oft von einem Schiffe, daß sie auf einer Sechundjahr im Eis zwischen Viktorialand und King-Williams-Land in hilflosem Zustande getroffen hatten. Das Schiff war voll von toten Weibern, die an Krankheit gestorben waren, denn Proviant war noch genug vorhanden. Weiter fanden sie ein Boot mit sechs toten Weibern und einige zehn Kilometer vom Schiff entfernt trafen sie einige Weibe, die sich mühsam über das Eis hinklepten, die ihre Sprache nicht verstehen konnten und immer nach Süden hinwiesen. Die Estimos gaben ihnen Seehundfleisch, konnten ihnen aber nicht weiter helfen.“ Rasmussen ist den gemachten Spuren nachgegangen und fand in der angegebenen Gegend zwei Gräber. Zeugnisse bewiesen, daß hier Engländer begraben waren. Rasmussen glaubt, hier Gräber der Franklin-Expedition entdeckt zu haben.

Wasserstand

21. Dezember	
Matthor	1,02
Welle (Stadt) 20. 12.	-0,00
Neissemin 3 (Unter-Pegel)	1,25
Rahnen (Unter-Pegel)	-2,08
Brieg (Mafentran)	2,86
Dybnertuth	1,43.
Abflugsmenge (stündlich) 80 cbm	1,05
Trechen	0,60
Früstenberg (20. 12.)	0,60
Wasserwärme: + 0,2	



**Zu Weihnachten
schenkt stets das
Rechte,**

wenn „4711“ wählt.
Wo Zweifel die Geschenkwahl erschweren, ist „4711“ die sinnigste Überraschung

4711 Kölnisch Wasser

4711 Kölnisch Wasser-Seife * 4711 Kölnisch Wasser-Badesalz

**Buchdruckerei
Volkswacht**

BRESLAU 2
Flurstraße 4/8

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Verelne u. Gewerkschaften in ein- und mehrfarbiger Ausführung bei preiswerten Berechnung und schneller Lieferung.

Spezialität:
Massenaufgaben
(Rotationsdruck)

Laden links!

Das Witzblatt
der Republik

Holt 30 Flunige.

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“ und die Zeitungsträgerinnen.

Bille

bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Oeffentliche Bekanntmachung!

Bürger Breslaus

Das dem Publikum von Breslau und Umgegend bereits bestens bekannte Unternehmen HELIOS, Breslau, Gartenstraße 36, welches an Leistungsfähigkeit, Reellität und Auswahl mit an der Spitze der Breslauer Geschäfte dieser Art marschiert, bietet heute wiederum allen

Beamten, Arbeitern, Angestellten Herren- und Damen-Bekleidung

zu niedrigen Preisen auf mehrmonatigen

Kredit.

In Ihrem eigenen Interesse liegt es daher, sich von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Bei geleisteter erster, geringer Anzahlung geben wir die Ware sofort mit.

Wenden Sie sich daher vertrauensvoll an

Gartenstraße 36
Tel. Ring 2546

HELIOS

Gartenstraße 36
Tel. Ring 2546

Großes kreditgebendes Spezial-Geschäft am Platze.

5787

Gegenüber
Konzerthaus

Mitglied des Reichsvorbandes
des kreditgebenden
Einzelhandels e. V.

Gute Wäsche billig!

Eigene Fabrikation
Gute Stoffe, beste Näherei!

Damen-Hemden	M. 1.30	1.60	2.05	2.00
Nachthemden	M. 3.90	4.20	5.80	6.50
Damen-Beinkleider	M. 1.40	1.75	2.05	2.00
Untertailen	M. 1.70	2.15	2.60	2.85
Prinzeß-Röcke mit Hohlstaum und Stickerei	M. 3.50	3.75	4.50	5.40

BENNO SCHENK
Neumarkt 9.

Gegründet 1886

Ein Präsent

erhält Jeder am 8. Januar 1926, dem Tage meines

40 Jahre. Geburts-Subiläum

gegen Vorzeigung von Bons, welche schon jetzt bei jedem Einkauf gratis in meinem Geschäft verabfolgt werden. Aus diesem Anlaß habe ich auch meine Preise bedeutend ermäßigt und biete ich meiner werthen Kundschaft eine außergewöhnliche Einkaufsgelegenheit für das bevorstehende Weihnachtstfest.

Als ganz besonders billig empfehle ich:

- Silberne und goldene Damen- und Herren-Armband-Uhren
- Herren- und Damen-Taschen-Uhren
- Haus-, Zimmer-, Büro- und Küchen-Uhren
- Unserertraffen: Wecker, Qualitätsware, mit Leuchtblatt, schriftl. Garantie!

Sassende Geschenk-Artikel

Gold-, Silber-, Dublee- und Alpaka-Waren.

Spezialität: **Goldene Trauringe**

Fingerringe nach Gewicht. Gravieren gratis!

Das 40 jährige Bestehen meines Geschäfts bürgt für besondere Leistungsfähigkeit!

Achtung! Mein Geschäft befindet sich nur noch in der alten Schmiedebrücke. Ich unterhalte keine Filialen und mit meiner Firma mit Geschäften üblich klagenden Namens nichts zu tun.

Albert Möwius Schmiedebrücke 56
Telephon: Ohle 5153.

Weihnachtskarpfen

Seit über 25 Jahren ist es bekannt daß Sie bei uns nur beste schlesische, fachmännisch aus- gesuchte, reinschmeckende Ware erhalten.

Keine Auslandsware.

Die ganze schlesische Karpfenzucht ist weltberühmt. Kommen Sie bitte nicht erst den letzten Tag, damit Ihnen ein ruhiges Ausschauen möglich ist

Das Pfland lebende Karpfen kostet je nach Größe

140 u. 150 Pf.

Feinste helle Spick-Aale keine trockene Fäkalware!

Alle Größen. Preise an jedem Stück in den Fenstern.

Riesen-Auswahl
in Oelsardinen, Marinaden, Fischkonserven, Räucherwaren

Echter Schipp-Melossal-Kaviar

Präsentskörbe in jeder Preislage.

Bitte beachten Sie unsere billigen Preise in den Fenstern!

„Nordsee“

Außerdem freilich möglich
Riesenauswahl frischer Seefische etc.
Die Preise sind billigst kalkuliert.

Billiges

Ofenfertiges Brennholz

der Fund 19 Pf.

am Dienstag, den 22. Dezember,
vom Waggon Breslau-Ditt

auch in den kleinsten Mengen
zu verkaufen.

Georg Thomas & Co.
Genuss Ohle 246.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Wäsche * Krawatten * Oberhemden
Sweater * Klubwesten

Große Auswahl in
reell und billig

Fritz Geisler, Bärenstr. 15.

Direkt aus der Fabrik

ohne jeden Zwischenhandel
liefern wir für

Mk. 210 per Liter
einschl. Steuer

den berühmten
Alten Breslauer 35%

Rum-Facon 38% Mk. **280**

Kanaka-Rum-Fachmarkt Mk. **350**

Unsere in ganz Deutschland berühmten
Edel-Liköre

Mk. 300 und 360 per Liter

Dampf-Destillierwerk
Herzberg & Co.

Höfchenstraße 45, Michaelisstraße 3
und Blücher-Platz 26.

20000

Exemplare in einem
Jahr! Das Ergebnis
des beispiellosen Er-
folges von Ernst
Krafft: Fliegen
und Funken.

20000

Jungen begeistern
sich an diesem Buch
von Technik, Tat und
Traum. Lassen Sie
auch Ihren Jungen
dabei sein!

Unser Volk brandet Ingenieure!

„Fliegen und Funken“ (Leinen 3.50 M.) erhalten
Sie in jeder Buchhandlung oder direkt durch
den Verlag J. H. W. Dietz Nachf. Berlin SW 68

Volkswacht-Buchhandlung
nur solange Vorrat 1.80 Mk.

Stadt-Theater
Montag 7 1/2 Uhr
„Das verlebte En“
Dienstag 7 Uhr
„Aida“
Mittwoch 7 1/2 Uhr
„Jenufa“

Bereinigte Theater
Lobetheater
Leffingstr. 8. Tel. 9. 6
Montag, 21. Dezbr., 8
Dienstag, 22. Dezbr., 8
„Gyran von Bergen“
Mittwoch, 23. Dez., 3 1/2
„Schneewittchen“
und die sieben Zwerg
Mittwoch, 24. Dezbr., 8
„Gyran von Bergen“

Thaliatheater
Schwerstr. 3. Tel. 9. 6
Montag 21. Dezbr., 8
Dienstag, 22. Dezbr., 8
„Durch den Rindflü“

Schauspielhaus
Operationbüh
Tel. Stephan 37
Täglich 8 Uhr:
Auftreten Walter Janke
In neuer Ausstattung
Der Orlo

**Weihnachts
Spielplan**
Nachmittags
Freitag nachmittags 3 1/2
Der Rastelbind
Sonabend ungen. 3 1/2
Auftreten Walter Janke
Zum 25. Male
Wiener Blu
Sonntag nachmittags 3 1/2
Auftreten Walter Janke
Grüfin Maria
Abends
Freitag, Sonnabend
und Sonntag 8 Uhr
Gastspiel Etti Leux
Auftreten Walter Janke
In neuer Ausstattung
Der Orlo

Liebtich-Theat
Telefon Stephan 246
Täglich 8 Uhr:
Das große
Weihnachtsprogramm
Ermäßigte
Eintrittspreise
von 0.75 Mk. an
Ververkauf: Theaterkass
und Verkehrsamt Breslau

Teilweise elegante
Frach- Rod-
Smoking
Anzüge
A. Pafalona
Schneidemeister
Büchhoffstr. 3
Telefon Ohle 2779.

Druckerei Volkswac
fertigt moderne Drucksache
Breslau 2 Florstraße 4

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihre
Herren-Bekleidung
auf Zeitzahlung
direkt in der Fabrik kaufen
Winter-Mäntel v. 26
Anzüge v. 22
Rob. Hänel
Herrenkleiderfabrik
Katharinenstr. 9, I. Stock.

Sozialdemokratische Partei
Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telephon: DgH 5882.

Distrikt 6, Dienstag, den 22. Dezember, nachmittags 6 Uhr, findet bei Glatzer, Bergstraße, eine Zusammenkunft der Arbeitslosen des Distrikts statt.
Distrikt 33, Heute, abends 8 Uhr, findet unsere Weihnachtsfeier in der W.-Barade, Leichader, statt. Tringefäße sind mitzubringen.
SPD, Metallarbeiter, Montag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr, wichtige Fraktionsbesitzung im Gewerkschaftshaus. Der Fraktionsvorsitzende findet sich bereits um 7 Uhr im Partei-Sekretariat ein.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 21. Dezember.

Rund um den „Goldenen Sonntag“.

Rein äußerlich betrachtet, unterschied sich der geistige „Goldene Sonntag“ wohl wenig von seinem Zwillingsbruder, dem „Silbernen Sonntag“. Das Verkaufsbild war im wesentlichen dasselbe. Die Einnahmen der Geschäftsläden sind da und dort größer gewesen, als vor acht Tagen; im allgemeinen aber waren sie, wie man hörte, nicht erheblich höher. Allerdings war der Andrang z. B. bei Parafasch um die vierte Stunde so enorm, daß man beinahe Angst verspürte, sich in den starken Menschenstrom an den Haupteingängen mit hinein zu begeben. War man jedoch erst einmal drin, so wirkte das Menschengetöse auf den breiten Treppenaufgängen und in den geräumigen Gängen zwischen den Verkaufstischen weniger bellemmend.

Der Kaufmarkt, der von der modernen Kultur eigentlich noch nicht so beledet ist wie der Ring — es fehlen z. B. die heilbrütlichen elektrischen Beleuchtungen — verkörperte mit seinem „Rindelmart“ ein echtes, rechtes Stück von Alt-Breslau. Gabeln machte ob seiner ihm „gelauten“ Gabel ein recht verdrießliches unlesliches Gesicht. Die hier aufgebauten primitiven und abends nur spärlich erleuchteten Verkaufsbuden mit all dem Krimskrams der Vorkriegszeit sind so recht wie geschaffen, um allerhand liebe Erinnerungen aus früherer Kinderzeit bei den Erwachsenen zu wecken. Ist doch der Rindelmart den meisten Breslauern in der Tat wie ans Herz gewachsen. Sogar den Jappelmännern, den wir schon tot glaubten, bieten hier Schulfrauen zum Preise von 10 Pfennigen aufwärts an. Gewähltestes wird die „Breslauer Rindelmarttraktion“ auch durch einzelne Händler vom sogenannten „alten Schlage“, die schon seit 25 und mehr Jahren regelmäßig zu Weihnachten nach Breslau kommen und an ihren alten Methoden nicht rütteln lassen. Ihr konservativer Geist in diesem Punkte mutete beinahe „deutschnational“ an. Zur Ehre dieser Händler ist aber gesagt, daß sie in ihrem politischen Denken aber gewiß nicht weniger als deutschnational sind. — In allen belebtesten Straßenpunkten und Plätzen arbeiteten sitzende Straßenhändler, so z. B. am Riembergshof, am Christophorplatz, an der Reußstraße — gestern natürlich mit verklärtem Lächeln, denn es galt ja, aus dem letzten Sonntag vor dem Feste noch ein möglichst gute Einnahme „herauszuschinden“. Man kann wohl sagen, daß es für viele Straßenhändler wirklich eine „Einkünfterei“ ist, heute bei der großen Not des Volkes eine Ware oder einen bestimmten Artikel an den Mann zu bringen. Wenigstens Augenkraft und Schweiß (ja Schweiß selbst jetzt im Dezember!) gehört zu dieser mühseligen Arbeit. Es kommt noch hinzu, daß einzelne Händler bereits schon Sonnabends nachts ihre Stände hegen, um auf alle Fälle den Vorprung eines guten Erfolges zu haben und um einer unliebsamen Konkurrenz vorzubeugen.

In schreihenden Stellen der so stark begangenen Straßen sah man vereinzelt arme, alte oder verkrüppelte Menschen stehen, um von den Vorübergehenden eine Gabe zu erhalten. Freilich nur wenige denken daran, daß Weihnachten ein Fest der Liebe sein soll. Nicht nur die Bettler, die auf den Straßen stehen, verdienen ja in diesem Geiste Liebe und Unterstützung. Auch die ungeheure Zahl der Arbeitslosen und Abgehauenen, der Witwen und Waisen und sonstwie Verlassenen und Unglücklichen, die ihr Leben nicht auf der Straße zur Schau stellen und oft zu verschämt sind, um zu betteln, bedürfen in besonders hohem Maße der weihnachtlichen geberudigten denkenden Liebe! Daran sollte sich heute jeder erinnern, der nur irgendeine für seinen Mitmenschen etwas tun kann. Wenn er mithilft, die große gegenwärtige Not auch nur ein wenig zu lindern, so läßt sich das Elend doch etwas reduzieren.

Das Wetter am „Goldenen Sonntag“ war frisch, aber nicht gerade kalt. Das Quecksilber stand tagsüber etwas über dem Gefrierpunkt. Trotzdem hielt die Eisdecke des Stadtgrabens sich fest, so daß der Schlittschuhlauf keine Beeinträchtigung erfuhr. Allerdings war an „wässrigeren Stellen“ kein Mangel. Aber die Jugend besonders ließ sich dadurch nicht abhalten, den „Goldenen Sonntag“ auf der Eisbahn zu verbringen. — Nach 8 Uhr abends war der starke Verkehr in den Straßen natürlich weggefallen. In den Bierlokalen, besonders im „Schweidnitzer“, warnte man infolge starken Andrangs nur schwer „sein Durcheinander“ finden. — Das Christbaumgeschäft ging erheblich besser als vor 8 Tagen.

Du verkümmert etwas,

Wenn du nicht die „Ausstellung selbstgezügelter Spielhahnen und Gebrauchsgewandstücke“ besuchst, die nur noch heute und morgen stattfinden. Bei den vielen Eltern aus allen Stadtteilen, die geizig ihre Ausstellung besuchen, sind sie großen Anklang gefunden. Die Hälfte der ausgestellten Sachen ist verkauft. Die Ausstellung ist im S.-J.-Heim, Volkshaus, Büchsenstraße, Eingang kleine Tür Gedwizstraße, und ist geöffnet von 5-8 Uhr.

Neues aus Doorn.

Wie die aus Doorn immer gut informierte „Schlesische Zeitung“ meldet, hat Wilhelm II. zum Sankt-Nikolaus-Fest alle wittigen Witwen in Doorn mit einem großen Stroh Brennholz und einem persönlichen Geschenk bedacht. Der Kaiser half persönlich bei der Beladung der Schubkarren und Wagen.

Demnach hat Wilhelm also in seinem Fleische mehr Holz gekauft, als er in seinem Schloß verzeihen oder auch verkaufen konnte. Um Platz zu machen, verfrachtet er nun das Produkt seiner Mühe und hilft es auch noch ausladen. Durch den gleichen Fleiß haben die Hohenzollern in 500 Jahren aus der Mark Brandenburg das Deutsche Reich gemacht. Weh uns, daß wir sie nicht mehr haben!

Hoflieferanten

Die Herren Erich und Karl Schneider, Schmiednitzer Straße 13/15 und Kaiser-Wilhelm-Straße 13, laut Adreßbuch vom Dezember 1925 für Kaiser Wilhelm I., Kaiser Wilhelm II., König Albert von Sachsen, König August von Sachsen, Frau Großherzogin Sophie von Sachsen, Großherzog Karl August von Sachsen, Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen.

Taugen denn die Waren so wenig, daß man sich auf die nicht verarbeitete und verzogene Rundschiff berufen muß? Die Herren Erich und Karl Schneider nichts mehr ab.



Arbeitslos! —

In welchem Worte kann wohl die Not des Arbeitsmenschen noch härter klingen, mit welchem Worte läßt sich noch drückender der Jammer seines Daseins treffen? —

Denn arbeitslos sein, heißt brotlos sein, und brotlos sein heißt dem Hungertode entgegengehen. Oder aber dem Bettel, oder dem Verbrechen, oder der Schande der Straße, und damit dem Gefängnis, dem Judenhof oder dem Siechenhaus. Denn die „christliche Ordnung“ und der bürgerliche Staat treten den Bettler und den aus Not zum Dieb gewordenen, nicht die, die ihn zum Bettler und zum Dieb zwingen, sondern sie, die „Dirne“, nicht die, die sie auf dem Umwege der Arbeitslosigkeit dazu machen.

Die christliche Gesellschaft sieht auch heute noch in dem Arbeitslosen nicht einen Unglücklichen, nicht ein Opfer der irdischen kapitalistischen Produktionsweise, nicht ein Opfer gewissenloser Privatwirtschaft, sondern einen Nichtstuer, einen Arbeitslosen und damit Schuldigen an seinem Schicksal. Christliche Gesellschaft und bürgerlicher Staat können auch gar nicht anders. Würden sie in dem Arbeitslosen das Opfer sehen, sie müßten ja sich selbst und ihre „Ordnung“ anklagen, müßten sich als Schuldige bekennen und damit auch die moralische Berechtigung ihrer Existenz verleugnen. Sie müßten den Kampf des Proletariats gegen die fürchterliche Schande der Arbeitslosigkeit anerkennen, sie müßten anerkennen keinen Kampf um die Sicherung seines Daseins. Sie müßten schließlich anerkennen, daß diese Sicherung in der bürgerlichen Gesellschaft nicht möglich ist, weil die kapitalistische Produktionsweise naturgemäß Wirtschaftskrisen und damit Arbeitslosigkeit und damit Not und Mangel hervorbringen muß. Sie müßten so als berechtigt anerkennen den Kampf des Proletariats gegen diese fürchterliche Produktionsweise und müßten damit anerkennen den Klassenkampf des Proletariats.

Das aber ist mehr, als selbst die am ethischsten gerichtete bürgerliche Bismarckpolitik vermag; das geht über das Interesse ihrer Klasse und ihrer eigenen werthen Personen. So vermag sie sich zu nichts anderem als höchstens zu Bettelspenden aufzuswingen, für die die in Gnaden Bedachten noch untertänig die Hand küssen müssen. Die gut christliche Kirche aber macht es noch billiger — für sich. Sie trägt die am Hungernde Nagenden auf das „himmlische Jenseits“, das ihrer um so trüberer winkt, je ergebener sie sich in ihr Erdeneleid fügen. Deshalb auch das Kapital ein Gönner der Kirche ist und seine Macht für sie stets eifrig einsetzt. Es braucht ja den Arbeitslosen, es braucht dieses Heer der „Arbeitslosen“ als industrielle Reservearmee, die es bei steigender Wirtschaftskrisen sofort in die Produktion spannen kann zur Produktion von Mehrwert, von Profit. Und schließlich die Krise wieder heran, so trägt es die Massen wieder aus dem Produktionsprozess auf die Straße und damit zurück in das Heer der Arbeitslosen.

Die Wirtschaftskrisenstruktur ist jetzt wieder im Sinken, und so, wie sie sinkt, so steigt die Masse der Arbeitslosen.

Der Lebensmittelmarkt vor dem Weihnachtsfeste.

Ganz nahe heran rückt nun das Fest der Liebe und des Schenkens, erheblich unbilliger durch die schweren wirtschaftlichen Sorgen weiter Volkstreu. Schaufenster und Auslagen strahlen im hellen Lichterglanz; alles ist so appetitlich ausgemacht, so unbedingt zum Kaufen anregend, alle Kaufleute aber fragen über einen schlechten Geschäftsgang. Das ist natürlich verständlich, denn solange Arbeiter, keine Beamten und Angestellte entweder gar keine oder höchst bezahlte Arbeit haben und so ihre notwendigen Einkäufe nicht machen können, wird auch der Kaufmann nichts zu tun haben. Die Auswahl ist in diesem Jahre außerordentlich groß und jede Hausfrau findet der Größe ihres Geldbeutels entsprechend etwas für ihre Küche. Im wesentlichen veränderten sich die Preise der Vorräte nicht, nur einige Gemüskleider wurden etwas teurer. Auch welchen Preis die Karpfen zum Feste haben werden, steht noch nicht fest. Gegenwärtig werden lebende Karpfen zu 1,40 bis 1,60 Mark das Pfund verkauft, also immerhin ein recht hoher Preis. Geischlagene sollen 1,20 Mark für das Pfund lebende Schleien zahlen man 1,00 Mark, für lebende Kalle 2,91 bis 3,10 Mark und für geschlagene Seel 1,25 Mark. Blicien sind für 80 Pf. und Weichfleisch für 90 bis 50 Pf. das Pfund zu haben. Die schlechten Karpfenwörter sollten aber nicht vergessen, daß zum Fest bestimmt noch große Posten Auslandskarpfen heranzukommen werden. An Seefischen boten sich an: Goldbarsch und Dorsch, das Pfund zu 18 Pf., Merlans zu 26 Pf., grüne Herlinge zu 30 Pf., Seelachs zu 35 Pf., Lengfisch zu 40 Pf., Kabisla zu 55 Pf., Schollen zu 58 Pf., Schellfisch zu 65 Pf., Küsterrisch zu 75 Pf., und Seehecht zu 90 Pf. das Pfund. Koteletts werden für 80 Pf. das Pfund verkauft. Käufere waren gar es gut und preiswert. Fettprolien kosteten 13 Pf., das Bierleispfund, Kieler Büdinge 18 Pf., das Bierleispfund, Matzeien werden für 1,50 Mark, echte Kieler Sporten mit 1,20 Mark das Pfund verkauft. Käufere alle gab es wiederum in Bündeln, die größeren Tiere haben einen Preis von 3 bis 4,50 Mark. Sehr beliebt zu den Festtagen sind auch die marinierten Herlinge, die in den verschiedensten Arten angeboten werden.

Und wenn nun die Not höher und höher steigt, wenn sie zum Bettel oder Diebstahl zwingt, dann zehrt das Leibblatt des fatten Bürgers mit jenem Augenaußschlag über die Verwilderung der Sitten“ und ruft zum feindlichen Eingreifen, zur „Besserung“ des „nieberen Volkes“ durch exemplarische Strafen. Wenn aber gar die Massen der Arbeitslosen sich in Bewegung setzen, dann schreibt es mit giftiger Zunge von dem „arbeitslosen Vöbel“ und dem „Geldhüter“, das die Straßen unsicher macht; und es schreit nach Gummiknüppel und Maßklingengewehr.

Die Wirtschaftskrisenstruktur ist im raschen Wellig. Über 25 000 Arbeitslose zählt allein Breslau, nicht eingerechnet die tausende von Kurzarbeitern, die nur fünf, vier, drei, zwei oder gar einen Tag in der Woche arbeiten. Sie sind zum Teil noch schlechter dran als die völlig Arbeitslosen, da ihr Lohn bei nur einigen Tagen Beschäftigung vielfach noch unter der mageren Unterhaltung steht, die die Arbeitslosen erhalten. Sie stehen in Arbeit und leiden die bitterste Not! — Kann es eine noch trefflichere Illustration unserer trefflichen kapitalistischen Gesellschaftsordnung geben? —

Wo aber liegt die Hilfe, wo ist die Rettung? — Hilfe und Rettung liegt allein im Proletariat selbst. Es rettet uns kein höh'eres Wesen, kein Gott, kein Kaiser, noch Tribun.

Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun! — In uns selbst, im Proletariat allein, liegt Hilfe und Rettung, in seinem Zusammenschluß, in der Organisation. Vereinzelt sind wir nichts, vereint jedoch die Macht, die alles neu gestalten wird. Auch der arbeitslos gewordene Proletarier muß weiterhin in Reich und Glied mit seinen Klassengenossen marschieren. Denn was an Veränderung der Arbeitslosennot in der kapitalistischen Gesellschaft geschehen kann, kann nur geschehen in organisierten Kampfe der Kampforganisationen des Proletariats. Und je stärker Gewerkschaften und Sozialdemokratie aufmarschieren können, um so nachdrücklicher werden sie die Not zu lindern vermögen, um so rascher werden sie eine Gesellschaftsform und eine Produktionsweise beseitigen können, die wie die kapitalistische für die große Masse der Menschen nur Entbehrung, nur Not und Elend bringt.



Die Fleischpreise veränderten sich mit der Vornochte nicht, deshalb herrscht ein recht reger Betrieb an den Gefrierfleischständen. Hier kostet das Pfund Suppenfleisch 65 Pf., allerdings muß man für hohe Rippe und Rammbraten auch 96 Pf. und für Roulade eine Mark für das Pfund bezahlen. Die beliebteste Gefrierleber wird mit einer Mark das Pfund verkauft. Für frischfleisch zählt man 90 Pf. für Dianaang, 1 Mark für dicke Rippe und Ramm und 1,25 Mark für Schmorfleisch ohne Knochen. Man konnte aber auch an manchen Stellen Rindfleisch ohne Knochen schon mit 1 bis 1,10 Mark kaufen. Kalbfleisch kostet vom Hals 95 Pf., als Rücken und Keule 1,15 Mark und als Schmelz 1,65 Mark das Pfund. Für Hammelfleisch zählt man 90 Pf. bis 1,30 Mark. Das frische Schweinefleisch hat ungefähr dieselben Preise wie das Gefrierfleisch. Für Bauch zählt man 1,20 bis 1,30 Mark, für Koteletts 1,45 bis 1,50 Mark und für Schweinefleisch 1,60 Mark. Schweinefleisch wird zum Pfundpreise von 60 Pf. verkauft. Lungenfett und fetter Speck zu 1,30 bis 1,35 Mark, Rauhspied zu 1,60 bis 1,70 Mark. Rauhherbauch kostet 1,60 Mark, Rauhherbauch 1,50 Mark das Pfund und für ein Pfund weiche Braten soll man 1,60 bis 2,20 Mark bezahlen. Das zum Weihnachtsfeste benötigte rohe Nierenfett kostet 80 Pf. das Pfund. Ausgelassenes Rindfleisch wird in Fleischereien für 70 bis 90 Pf. verkauft, in Lebensmittelgeschäften für 65 Pf. das Pfund. Neben den gewöhnlichen Fleischsorten sind man in den Fleischereien die leckersten Schinken und den schönsten Lachs zu Diebstahlpreisen.

Ein ganz gewaltig großer Aufgebot ist an den Gefrierfleischständen zu verzeichnen. Lebende und geschlachtete Gänse bieten sich in Massen an und so findet man hier oder da besonders billige Preise. Tiere, die zu 90 Pf. das Pfund verkauft wurden, haben recht gut gefüllt aus. Doch die Hausfrauen mögen sich gern ein bißchen freier abgeben und geben deshalb lieber 1,10 bis 1,20 Mark für eine dicke schmelzige Gans, oder für eine Stangengans, was allerdings immer eine Ausgabe von 12 bis 14 Mark verursacht. Zur zum Ansehen sind die Hühner, die man zu 1,50 Mark kauft. Ein tollerer Weihnachtsbraten ist auch eine Ente, deren Preis von 1 bis 1,20 Mark beträgt. Die Gänse...

Burger Massanten kosten gar 2 Mark das Pfund. Schleifche...
Einen Kilo des Käses...
Die Eier haben einen Preis...

Der Obstmarkt bringt die schönsten...
Die bunte Ware...
Die Äpfel sind billig...

Die Butter wurde bis jetzt nicht...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos gingen...
Lose 748 Dittich 34, 370; Liste 747 Dittich 34, 85 Pf; Liste 672 durch Grenzlich, 840;...

3. Quittung.

- Lose 748 Dittich 34, 370; Liste 747 Dittich 34, 85 Pf; Liste 672 durch Grenzlich, 840;...
- Die Äpfel sind billig...
Die Butter wurde bis jetzt nicht...

Allen Spendern besten Dank...
Kob. Herrmann, Kassierer.

Erlaubnis zum Halten von Pflanzgärten.

Das Erlaubnis zum Halten von Pflanzgärten...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Gefängnisstrafe wegen Nichtführung von Kranken-lassenbeiträgen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Der Sammler der Arbeitervereine.

Einem ganz richtigen Sinne...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

effrige Arbeit. Nur eins demnach er, das für die väterlichen...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Gebt alle in die Bücherchau

der Volkswehr-Buchhandlung
in der Fortbildungsschule Gartenstraße
im Hause der Markthalle, Zimmer 3
Bis 23. Dezember einschl. täglich von 4-10 Uhr abends

Die Ausstellung umfasst: Bilderbücher, Jugendschriften, Klassiker, Unterhaltungsliteratur, Politik, Wirtschaftsgeschichte, Philosophie, Naturwissenschaft, Literaturgeschichte, Theater, Kunst, Reichsdrucke

Warnung vor Amsterdamer „Goldregen“.

Eine Firma E. W. Stapper in Amsterdam...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Die juristische Sprechstunde.

Siehe diese Woche am Mittwoch von 13-14 Uhr...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Arbeiter-Jugend.

Alle Parteigenossen vom Streifen Lor...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Bon den Arbeiter-Liederfreunden.

Am Freitag nächste...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Reichsverband der Arbeitervereine.

Der Handel am Sonntag, den 22. Dezember...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Eben gesucht. Schon vor einer Reihe von Jahren...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Thaliatheater.

„Durch den Rindfuß“...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Konzerte.

Von Zeit zu Zeit treten...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Arbeiter-Sport.

Jugendgruppe der Naturfreunde...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Geldsäckchen.

Für Weihnachtsfeier...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Bereinstalender.

Freie Liederfahrt...
Für den Provinziallandtags-Wahlloos...

Uns Schließen.

Entlassenenfürsorge für Geisteskrane in Schlesien.

Die Zahl der Geisteskranken hat seit ungefähr 1923 ständig zugenommen. Am 1. Oktober 1925 betrug sie 5924, gegenüber einem Höchststand (für Niederschlesien geschätzt) im Jahre 1915 von circa 7240 und einem Tiefstand vom Jahre 1922 von circa 4650. Die Zunahme beträgt ungefähr 50 Kranke im Monat. Die Folge dieser Zunahme ist, daß sämtliche Anstalten sehr rasch voll belegt sind. Dies ist nicht nur bezüglich der Provinzialanstalten, sondern auch bezüglich der Privatanstalten der Fall. Zur Entlassung der Provinzialanstalten ist versucht worden, außer den größeren Provinzialanstalten, die ständig mit Kranken des Landesfürsorgeverbandes belegt sind, sonstige kleinere Kranken- und Siechenhäuser in der Provinz mit ruhigen Geisteskranken zu belegen. Dies ist aber nur in ganz geringem Umfange gelungen, da auch diese Häuser voll belegt sind. Ein Ende dieser unzureichenden Versorgung der Krankenzahl ist nicht abzusehen. Es bleibt daher als der einzige Weg nur übrig, an die Schaffung neuer Plätze heranzugehen. Der Provinzialausschuß hat bereits beschlossen, in Breslau neue Pflegeeinrichtungen zu bauen, um Anstaltsgebäude ihrem ursprünglichen Zwecke wieder zuführen. Als weiteres durch die Not geborenes Mittel wird erwoogen, die Krankenzunahme enger zu belegen (insoweit Plätze dadurch gewonnen werden können, läßt sich hierzu noch nicht übersehen) und ferner die Familienpflege wieder einzuführen, eine Maßnahme, die besonders im Hinblick auf den Wohnungsmangel nur in sehr geringem Umfange Erfolg verspricht. Unvermeidbar wird aber trotzdem dem Provinzialausschuß und dem Provinziallandtag auch noch ein weiterer Bauplan zur Schaffung neuer Anstaltsplätze vorgelegt werden müssen. Das bedeutet aber eine sehr große, für voraussichtlich auch künftig wiederholende Belastung der Provinz mit Neubauskosten; daneben wachsen die laufenden Ausgaben für die Unterhaltung der Anstalten und ihrer Kranken bei deren dauernd steigender Zahl immer größer an. Im laufenden Jahre werden sie rund etwa 4 912 700 Mark betragen, wovon der Provinz nur rund 2 177 000 Mark von den Landes- und Staatsstellen erstattet werden, immerhin aber doch dann die zur Verfügung zu sehr großem Teil dabei, bei der Zahl der unheilbaren Kranken, eine ganz unfruchtbare Aufgabe.

Es muß darum, angesichts des dringenden Gebots äußerster Sparsamkeit, auch der zweite Ausweg gesucht werden; die Zahl der in Anstalten unterzubringenden Kranken nach Möglichkeit so weit herabzumindern, als dies deren Interesse und das der Öffentlichkeit irgend zuläßt. Dafür kommt in Frage:

1. eine strengere Selektion der anzunehmenden Kranken einzutreten zu lassen und nur diejenigen aufzunehmen, die gemeingefährlich sind oder bei denen Aussicht auf Heilung besteht;
2. die Kranken möglichst früh wieder zu entlassen. Diese letztere Maßnahme wird aber nur durchführbar sein, wenn viele Kranke auch nach der Entlassung aus der Anstalt weiter betreut und beaufsichtigt werden. Auch die zu 1. bezeichnete Richtungsmaßnahme von Kranken wird in vielen Fällen sich nur dann verwirklichen lassen, wenn eine zeitweilige Beaufsichtigung nach der Entlassung aus möglich ist. Es muß daher mit der Einrichtung der Entlassenenfürsorge (sogenannter externer Anstaltsdienst) begonnen werden, auch wenn damit zu rechnen ist, daß eine wirklich tragbare Entlassung der geschlossenen Anstaltsplätze erst nach einigen Jahren eintreten wird. Aber ein Anfang muß damit gemacht werden, nachdem namentlich in Bayern mit dem System der Entlassenenfürsorge günstige Erfahrungen gemacht worden sind und nachdem auch andere preussische Provinzen, namentlich Hannover, die Einführung der Entlassenenfürsorge beschlossen haben.

Die Einführung der Entlassenenfürsorge erweist sich nämlich als eine zwingende Notwendigkeit. Größere Kosten durch erhebliche Personalvermehrung sollen zunächst nicht entstehen. Soweit Möglichkeiten entstehen, kann es sich nur um Kostensenkungen handeln. Weiter ist daran gedacht, die Entlassenenfürsorge zunächst nur allmählich in der Weise einzuführen, daß jede Anstalt für sich nur die ihr zunächst gelegenen Kreise in Angriff nimmt, sobald also die entstehenden Kosten auf jeden Fall gering sein werden. Der Niederschlesische Provinzialausschuß hat sich diesen Erwägungen nicht verschließen können und die Einführung der Entlassenenfürsorge für die niederschlesischen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten beschlossen.

Parteisekretäre, Ortsgruppenführer, Gemeindevertreter!

Die im September dieses Jahres ins Leben gerufene kommunalpolitische Arbeitsgemeinschaft hat zu ihrem Vorsitzenden den BezirksparteiSekretär Karl Mache, Breslau 1, Margaretenstraße 17, Zimmer 37, gewählt. Alle Anfragen über kommunale Aufgaben in Gemeinden, Städten, Amtsbezirken und Kreisen, ebenso über die Tätigkeit der SPD. in den Gemeindevertretungen, Stadterordneten-Versammlungen, Amts- und Kreisratsschüssen, sowie Kreisräten, sind an diese Adresse zu richten und werden umgehend beantwortet.

Am vielen Wochentagen nachkommen, werden jeden Montag und Donnerstag, nachmittags von 5-7 Uhr, im Zimmer 38 des Gewerkschaftshauses, kommunale Sprechstunden abgehalten, in denen unsere Genossen unentgeltlich mündlich Rat und Auskunft erhalten. Wir bitten um weitgehende Befamntgabe und Beachtung. Der Bezirksvorsitzend.

Eine Neuordnung des Vermittlungswezens in Schlesien ist geplant. Die Zentralstelle der Vermittlungsabteilung soll künftig das Polizeipräsidium in Breslau sein. Der Chef der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Weich, ist in den letzten Tagen in Breslau eingetroffen und hat sich auch für den Fall Kosen interessiert.

Siegnitz. Eine Gesundheitswoche wird hier im April geplant. Bekanntlich wird auf Anregung des Reichsministeriums des Innern die Wssetzung einer Reichsgesundheitswoche in den verschiedenen Kommunen gewünscht und geplant.

Glogau. Der Mördermord von Brunzelwalden. Die Untersuchung im Franzwaldbauer Mördermord wird mit aller Energie weitergeführt. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht gibt folgende Darstellung bekannt: Am 1. Dezember ist die seit dem 9. November verhaftete jüngste (dritte) Tochter des Stellmachers Wilhelm Starb aus Brunzelwalden, Gertrud Starb, zwanzig Jahre alt, in einem Hintergraben, im sogenannten Reuteich auf dem Dominiengebiet Brunzelwalden, Kreis Freystadt, etwa 60 Meter links von der Grotte, die nach Neuborn-Reichau führt, tot aufgefunden worden. Am 30. November ist in der Nähe des Jamborties der Leiche das der Starb gehörige Damenrad gefunden worden. Die vollständig bekleidete Leiche war mittels eines handgeführten Geißels, Stroh und Sägen geputzt. Am 9. November ist die Gertrud Starb auf dem Rade früh 147 Uhr aus Brunzelwalden anscheinend in der Richtung Neuborn-Reichau abgefahren, um zu ihrer Dienstherrin in den Laßhäusern bei Großbornau, Kreis Freystadt, zurückzufahren. Sie war seitdem vermisst.

Kreis Freystadt, zurückzufahren. Sie war seitdem vermisst. Die Leiche des Landwirtes Bruno Sanber aus Herringsheim ist man noch nicht für ganz unmöglich zu halten. Der Untersuchungsrichter fordert auf, mitzutheilen, ob er im November der Nähe des Latortes gesehen worden ist. Bis zur Stunde ist noch nicht gelungen, den jungen, glattfrisierten Mann zumitteln, den verschiedene Personen in der frühlichen Nacht gesehen haben.

Grottkan. Stadterordnetenversammlung. In der letzten Sitzung wurde Bürgermeister Boeckel-Schönbach einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Grottkan auf ein Jahr gewählt.

Schlawa. Wünsche einer schlesischen Grenzlinie vor dem Ministerium. Vertreter des Magistrats und Stadterordnetenversammlung sind unter Führung des Landrats im Innenministerium vorstellig geworden. Es wurde eine Bitte um Hilfe für den Straßenausbau in der nächsten Umgebung der Kreisstadt in der Provinz Schlesien im Rahmen des nächsten Etats ist eingeleitet worden, ebenso hat das Reichsministerium eine Beschlusse für den Schulhausneubau zugesagt.

Schweidnitz. Vor dem Ueberstreifen der polnischen Grenze gefaßt. Dem kantonlosen Schatzmeister Köppler konnte zur Zeit der Abkündigung in Oberschlesien gemeldet werden, daß er als Spionage zugunsten Polens betr. von dem Reichsgericht in Leipzig wurde er zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, die er in der Göttinger Strafanstalt verbüßt und die im Oktober dieses Jahres abgelaufen war. Seine Entlassung stand er unter Aufsicht der hiesigen Polizei, er sich jedoch flüchtig entziehen konnte. Er beging in Köln einen Betrug, der ihn in den Besitz einer namhaften Summe Geldes brachte. In der Nacht zum Sonntag versuchte er einem Kumpen, dem Schloßer Giesel aus Breslau, bei der polnischen Grenze zu überreichen. Die Grenzpolizei konnte aber beide festnehmen. Beide Flüchtlinge wurden der Kriminalpolizei in Breslau zugeführt. G. hatte seinerzeit eine ehrenwerte Familie eingeheiratet, aber die er nun wiederholt tiefes Leid gebracht hat.

Landesrat i. Schl. Der Hausbesitzer als Straftäter. Der feinerzeit wegen dringenden Bedarfs der Freistellung an seinem eigenen Hause Pächterstraße 6 verhaftete Hausbesitzer und Handelsmann Geismann ist nunmehr in der hiesigen Sitzung der Strafkammer Hirschberg der Brandstiftung überführt worden. Er erhielt eine Strafe von 2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust. Unter der hiesigen Brandstiftung war Geismann als flüchtiger Straftäter bekannt und nicht nur als Verfasser zahlreicher Gedichte.

Wntlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Arieiern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.) Mit großer Wucht ist verbunden mit umfangreichen Niederschlägen, milde subtropische Luft nordostwärts nach Mitteleuropa vorgezogen und hat den kurzen Kältevorstoß am Ende der Woche rasch zum Stehen gebracht. In Schlesien bedingt Lage föhnlages, vielfach heiteres Wetter, so daß die Niederschlagsgering bleiben. Die über den Britischen Inseln und Nordsee liegende kalte Luft vermag nur schwer den milden Strom zu durchbrechen. Wir müssen daher morgen noch mit dem föhnligen Wetter rechnen. Ausblicken: Zunächst noch ein föhnlages, später beginnende Abkühlung, Niederstürze unruhig.

Wann marschieret:

„Die neue Großmacht“

im Gewerkschaftshause vom 1.-10. Januar 1926?

Weil tausende die Arbeit von 16 Arbeiter-Nationen bewundern wollen.

Rüftet alle zum Einmarsch!

Deutscher Verkehrsband.
Am 18. Dezember verstarb unser langjähriger Mitglied
Stephan Nagel
im Alter von 81 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Zählstelle Breslau.
Beerdigung: Montag, den 21. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Laurentius-Friedhofes (Auenstraße). 9745

Verband der Lebensmittel- und Getränkehändler Deutschlands.
Am 17. Dezember, abends 9 1/2 Uhr, verstarb unser langjähriger Mitglied, der Brauereiwirtschaftler
Paul Kursawe
im Alter von 63 Jahren. 9746
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Lebensmittel-Verband.
Beerdigung: Dienstag, den 22. Dezember, von der Leichenhalle St. Heinrich, Stadler-Caplan.

Gebr. Böhm
Gartenstr. 83. Fernspr. Bg. 3317
Wild + Geflügel + Eier

Krcmpelmanns Wwe.
Klosterstraße 115/117
Tele. 1011

mit Qualitäts-System und I. Klasse

Plisseec
Nähmaschinen

J. Soll, Breslau

Praktische Weihnachtsgeschenke
jeder Art
kaufen Sie gut und billig bei
Anton Berndt u. Richard Kempe
Gartenstraße 86.

Unser Geschäft geht gut
weil die große Auswahl in Bürsten, Besen, Scheuerlöffeln, Kammern, Festsaiten, Klöpfen, Pinseln, Abtüttern, Toilette-Artikeln für jeden Käufer Passendes zu niedrigen Preisen bietet.
London & Co., e. n. l. l. OdestraÙe 5 2. Viertel vom Ring

Konkursmassen-Verkauf!
In der Konkursmasse Ludwig & Co., Breslau, Breitestr. 42, steht das Restwarenlager bestehend aus
verschiedenen Flaschenweinen u. 1 Originalfaß ca. 250 Lt. Rotwein, Speisesöl in Fl., etc. Puddings, Konserven, Sappenzwischen und sonstige Kolonialwaren
zum partei- und konkurrenzlosen Verkauf. Dieser findet werktäglich von 1-1 Uhr in der Geschäftsst. Breitestr. 42, gegen vorherige Bestimmung statt.
J. Kolodziej, Konkursverwalter
Breslau, Klosterr. 12.

Weihnachts-Verkauf
3 Serien **Damenhüte**
Garnierte
in
Filz von 2.50 an
Sammt von 4.75 an
Plüsch von 4.75 an
Velour von 7.50 an
Alle übrigen Winterhüte bedeutend ermäßigt.
Letzte Neuheit: **Seiden-, Brokat- und Pelzhüte**
M. TICHAUER
ReuschestraÙe 47

Halt! - Pause!
Der berühmte
Alle Breslauer 35% Liter 2.10
Jamaika-Rum-Verschnitt 3.00
38% (kein Façon-Rum) Liter ab
Dazu: **1 Glas Grog**
als Erholungsfrank gratis!
(Flaschen mitbringen.)
Brauerei-Ausschank Rother
5739
MühlstraÙe 35.

Sofort Geld!
Pfandleih-Institut
MühlstraÙe 43, L.

Gold, Trauringe
Moderne
Armbandschren
in Gold und Silber
schöne Gemas
verkauft billigst
Georg Geler
Hörnstr. 2, Glogauer
Hörnstr. 2, Glogauer
Hörnstr. 2, Glogauer

6. und 7. Suds Moßis
Kiefer frucht gegen Nachnahme, nur 6.80, 977
E. Schirmer,
Hörnstr. 2, Glogauer

Schnitzerei, 2-10
Lippert, Sternstr. 16.

Druckerei
fertig moderne Druckerei
Glogauer 2, Glogauer